

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 101 (1975)

**Heft:** 36

**Illustration:** Der heitere Schnappschuss

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Frau Wanzenried besucht die Queen

«Es ist scho immer mai Wunsch gesi, emal mit der Königin vo En-geland e Gläsle Tee zu trinke», sagte Frau Finette Wanzenried, geborene Adolfine Pfleiderer von Pfullendorf (Südweststaat) zu mir. Wir sassen diesmal nicht im pom-pös, aber mittelalterlich eingerichteten Rittersaal von Schloss Gross-protzenstein. Nein – Frau Finette hatte mich als Berichterstatter und Chronist ihrer Erlebnisse in den bescheidenen kleinen Schlossgarten geladen, in dem sich kunstvoll geschlungene Efeuranken mit wildem Wein zusammen um die Wette und um das aus rohen Birkenästen gezeichnete Läubchen wanden, unter dessen gekreuzten Giebelstämmen ein Hirschgeweih und eine in

Brandmalerei angefertigte Tafel aus Föhrenholz mit der Aufschrift «Tritt fromm hier ein, bring' Glück hinein» prangten. Die neu-este Errungenschaft übrigens von Frau Finettes Kunstsinn, den drei führende Innenarchitekten Basels in nahezu selbstloser Arbeit zu unterstützen und in die Praxis umzusetzen pflegen. Dass sie dafür an Finettes Ehemann, die führende Persönlichkeit auf Basels Abbruchmarkt, ebenso gesalzene wie gepfefferte Rechnungen zu schicken geruhen, entging Frau Finette bis-her zum Glück.

Frau Finette war also, wie sie mir in ihrem klassischen Basel-deutsch erzählte, gen Engeland gefahren. Die paar Takte eines deutschen Volksliedes, die sie nach diesem Satz gedankenvoll vor sich hinsummte, erinnerten an vergan-gene Zeiten im Grossdeutschen Rundfunk. «London ist e schöne Stadt, genau so wie mai liebs Ba-sel, nur e bissle grösser», sprach Frau Finette auf Baseldeutsch. Sie hatte sich, kaum angekommen, in dem Hotel einlogiert, das den selben Namen trägt wie eines in der Nähe von Basels Bundesbahnhof. «Mai Männle hat dort so schön verdient, dass ich des Unternehme hab unsterzige wolle», sagte Frau Finette auf Baseldeutsch. Und dann war sie ausgegangen, um London kennenzulernen.

«Sie misse wisse, ich schwätz kai Englisch», erklärte mir Frau Finette. «Ich weiss nit emal, was Cocktail oder Lunch auf Englisch heisst», fügte sie ergänzend hinzu. Aber trotzdem fand sie sich aus-

gezeichnet zurecht. Sie empfand es nicht einmal als ungewöhnlich, dass die Autos in London alle auf der linken Strassenseite fahren. Schliesslich hat Frau Finette ja auch ihre ganz persönliche Fahrweise; dass sie dafür noch nie mit den Gesetzen in Konflikt kam, ist dem Umstand zuzuschreiben, dass ihr Ehemann Gottfried die besten Beziehungen zu den richtigen Personen hat, und dass es den unteren Chargen der zuständigen Organisationen ohnehin unsympathisch wäre, wenn sie aus den komfor-tablen Wohnungen hinausgekündigt würden, die Gottfried Wanzenried ihnen zu herabgesetzten Zinsen zur Verfügung stellt. Ja, Gottfried Wanzenried weiss, wie man mit Menschen umgeht. Er zählt nicht umsonst den ehemaligen Finanz-minister eines Balkanstaates zu seinen intimeren Freunden.

Als Frau Finette so gemütlich die Park Lane hinaufspazierte, in Richtung auf jenen Ort zu, wo früher die Galgen standen, an denen man Wilderer, Taschendiebe und andere Schwerverbrecher henkte, sprach ein Herr sie an. Er war dunkel gekleidet, trug einen zusammengerollten Regenschirm und eine Mappe mit sich und hatte einen dunklen Hut in Melonen-form auf dem Kopf. Er sagte etwas auf Englisch zu ihr, das sie jedoch nicht verstand. «Wenn ich ebbes nit versteh, schwätz ich immer Baseldeutsch», erklärte mir Frau Finette. Das tat sie auch in diesem Falle. «Kenne Se kai richtige Sprache schwätz?» fragte sie den Herrn. Er zuckte leicht zusammen, obschon er kein Basler war, und sagte: «Oh, Sie sind deutsch?»

Und bevor Frau Finette ihm die Finessen ihrer Staatsbürgerschaft zu erklären vermochte, begann er, auf Deutsch auf sie einzureden. Er habe sofort bemerkt, sagte er, dass Frau Finette etwas Besonderes sein müsse, und dass sie gewiss zum erstenmal in London weile, und dass sie gewiss doch Interesse daran hätte, London so richtig kennenzulernen. Und dass sie, als Dame aus sicherlich den allerbesten Kreisen, doch bestimmt auch gerne Ihre Majestät die Königin von England aus der Nähe sehen möchte. «Yes!» sagte Frau Finette, ihren gesamten englischen Wortschatz erschöpfend.

Da trafe es sich wirklich gut, sagte der Herr, dass sie so rein zufällig auf ihn gestossen sei. Oh, er habe ja ganz vergessen, sich ihr vorzustellen: er heisse Lord Water-proof. Ganz alter englischer Adel, versicherte er ihr. Seine Vorfahren hätten schon im Jahre 1066 die wasserdichten Zeltblachen für die britische Armee geliefert – daher der Titel. Ja, also es trafe sich ausgezeichnet, sagte er. Seine Frau, Lady Glendolyne, habe nämlich von Ihrer Majestät der Königin eine Einladung zum Tee erhalten, und zu ihrem grössten Bedauern sei Lady Glendolyne wegen eines Unwohlseins nicht in der Lage, zu

**Ihre Nerven**  
beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich andertags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Vorteilhafte Doppel-Kurpackung

**VALVISKA**

diesem Tee im Garten des Buck-ingham Palace zu erscheinen. Er sei daher bereit, Frau Finette die Einladung abzutreten – gegen Er-satz der bescheidenen Spesen von 85 Pfund. Ein Nichts, wenn man an die Ehre denkt, mit der Königin von England Tee trinken zu können, fügte er bei. Frau Finette fand das auch und gab ihm fünf 20-Pfund-Noten. Lord Waterproof verneigte sich würdevoll, steckte die 100 Pfund ein und verabschiedete sich, weil er noch seinen Ge-schäften nachgehen müsse. Die 15 Pfund Herausgeld vergass er nobel.

Stolz hielt Frau Finette in der Hand eine gar kostbar auf weissen Pergamentkarton gedruckte Ein-ladung, mit komplizierten Wappen und einem unlesbaren, aber in teu-rem Lettern gedruckten Text. Nur das Datum und die Zeit konnte sie entziffern: 15. August, 4 Uhr.

Pünktlich zur angegebenen Zeit entstieg Frau Finette vor dem Haupteingang zum Buckingham Palace dem Taxi. Nur wenige hun-dert Pfund hatten die Kleider ge-kostet, die sie sich für den Anlass eigens erstanden hatte. Und mit unnachahmlicher Würde wies sie dem Uniformierten, der am Portal stand, ihre Einladung vor. Der stu-dierte sie kurz, sah Frau Finette an und sagte etwas auf Englisch. «Spreche Sie nit Deutsch?» fragte sie zurück. Der Uniformierte sagte: «Ich spreche Deutsch. Aber leider kann ich Sie nicht passieren las-sen.» «Warum? Ich hab doch e Einladung!» sagte Frau Finette Wanzenried, geborene Adolfine Pfleiderer aus Pfullendorf (Süd-weststaat). «Ja, das haben Sie», sagte der Uniformierte, «und echt ist sie auch. Nur leider galt sie für den 15. August 1913. Und heute haben wir 1975 ...»

## Der heitere Schnappschuss



Foto: pin

Europäische Bürgergemeinde auf dem jährlichen Bannumgang ...

Galerie Krause  
8330 Pfäffikon ZH  
Tumbelenstrasse 37

Ausstellung bis Ende September

Thema: 21. August 1968  
in der  
Tschechoslowakei

Ausstellende Künstler:

Jan Kristofori, Lucie Radová,  
Pavel Krbálek, Zdenek Roudnický  
und andere tschechische Maler  
und Bildhauer.

Mitarbeiter des Nebelspalters:  
Horst, Gilsi, Jusp, bil.

Schirmherrschaft:  
Tschechoslowakische beratende  
Kommission in Westeuropa,  
Verband tschechoslowakischer  
Vereine in Westeuropa.